

Ludwig-Maximilians-Universität München  
Institut für deutsche Philologie  
Sommersemester 2012  
Projekt „Präsenzeffekte in der Rezeption der Gegenwartskunst?“ (Lehre@LMU)  
Anne Kremer, Maximilian Talsky, Philip Zogelmann

## **Konzeptvorstellung eines Projektstudiums zu Kunst und Ästhetik in Anschluss an die geförderte Exkursion zur dOCUMENTA (13)**

Nachdem in Dr. Christian Kirchmeiers Proseminar zur Autonomieästhetik der Goethezeit wiederholt die Anwendbarkeit ästhetischer Theorie auf Gegenwartskunst diskutiert wurde, entwickelte ein Teil der Studierenden das Interesse, eine Untersuchung der Gegenwartskunst – u.a. an historische und metaperspektivische Zugriffe auf ästhetische Konzepte anschließend – sowohl für Erkenntnisse über den Zusammenhang von Theorie und Praxis als auch über die Konstitution unserer Kultur und Gesellschaft nutzbar zu machen. Die Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung erfolgte zunächst in mehreren theoretisch orientierten Sitzungen, in welchen unter anderem methodologische Probleme der Untersuchung, die systemtheoretische Kunstreflexion bei Niklas Luhmann und die aktuelle Debatte über Präsenzeffekte der Kunst aufgegriffen wurden. Als Forschungsfeld diente im Anschluss die diesjährige dOCUMENTA (13) in Kassel, welche in drei Gruppen am 5. und 6. August besucht wurde. Unsere untersuchte dabei die Wirkung einer theoretisch präformierten Herangehensweise an die Gegenstände (als methodisches Problem), die multiple Interpretierbarkeit von Kunst (als hermeneutisches Problem), die hybride Form der ausgestellten Kunstwerke (als Zurechnungsproblem) sowie die verschiedenen Akteure im Kontext Kunst(ausstellung) und ihre distinkten Beobachtungsweisen (als soziologisches Problem). Die Beschäftigung mit diesen Problemfeldern regte uns dazu an, als Nachlese dieses studentischen Forschungsprojekts im kommenden Wintersemester gemeinsam ein Projektstudium anzubieten, dessen Ziel es ist, nicht die ontologische Frage nach der Kunst zu stellen, sondern eine Neu-Bestimmung letzterer gerade in ihrer Unbestimmbarkeit zu suchen. Dies öffnet u.a. den Raum für kulturwissenschaftliche, soziologische, diskursanalytische und funktionalistische Ansätze, mit denen wir in teils historisierenden und multiperspektivischen Betrachtungen und auf verschiedenen Analyseebenen fragen können:

1. Welche performativen Definitionen von Kunst werden gegeben (in Form der als Kunst ausgewiesenen und rezipierbar gemachten Kunstwerke selbst)? Lassen sich wirkungsästhetische, produktionsästhetische und reflexive Kunstwerke unterscheiden? Dazu gilt es, sich zeitgenössische Werke (vorwiegend bildender Kunst) anzusehen und ihre Differenz zu bereits

Bestehendem zu beschreiben.

2. Welche expliziten Definitionen von Kunst werden von verschiedenen Akteuren in verschiedenen Rollen in verschiedenen Kontexten und Gesellschaftsbereichen gegeben (Kunstabetrieb, Medien, Wissenschaft), aus welchen (historischen) Diskursen speisen sie sich und welche Funktion hat es, so oder so über Kunst zu sprechen? Welche sozialen und kulturellen Logiken und Muster lassen sich erkennen, die auch erklären können, wie es zu der Diskrepanz zwischen den verschiedenen Beobachtungen von Kunst sowie auch zwischen Theorie/Diskurs und Praxis der Kunst kommt?

3. Welche sozialen, ökonomischen, institutionellen, politischen Rahmenbedingungen der Kunst lassen sich feststellen und wie wirken sie sich auf die Produktion und Funktion, d.h. auch auf die Autonomie von Kunst und Künstler aus? Wie wird der nur scheinbar „eine“ Gegenstand Kunst von ganz verschiedenen Seiten funktionalisiert? Wie wird Kunst als Kunst ausgestellt, beworben, usw. und wozu?

Das Tutorium ist freilich nicht um eine lückenlose Erschließung seiner Untersuchungsfelder bemüht, sondern versucht in Form von teilweise theoriegeleiteten und reichlich materialgestützten Diskussionen eine facettenreiche und explorative Aneignung des phänomenalen Feldes (Gegenwarts-)Kunst vorzunehmen und sich von den eigenen Beobachtungen überraschen zu lassen. Auch künstlerische Großereignisse wie die von uns besuchte dOCUMENTA in Kassel oder die Biennale in Berlin werden nicht unbeachtet bleiben.

Theoretisch werden wir Ausflüge unternehmen zu Immanuel Kant, Friedrich Schiller, aber auch geistesgeschichtlich jüngeren Ästhetikern wie Hans Ulrich Gumbrecht, sowie an geeigneter Stelle unter (kunst-, wissenschafts- und medien-)soziologischer Perspektive auf Pierre Bourdieus Feldtheorie und Niklas Luhmanns Systemtheorie zurückgreifen.